

GEGEN DIE STRÖMUNG



Organ für den Aufbau der Revolutionären Kommunistischen Partei Deutschlands

11-12/12

November/Dezember 2012

Die Vorurteile gegen die Anarchisten bekämpfen!

Es gibt eine Fülle von falschen Vorstellungen, Vorurteilen und vor allem auch Verleumdungen gegen „Anarchisten“. In den meisten Fällen geht es dabei gar nicht um Kritik, schon gar nicht um solidarische Kritik, sondern um Beschimpfung. Es überrascht nicht, dass insbesondere in den staatstragenden bürgerlichen Medien in Deutschland der Begriff „Anarchist“ ähnlich wie „Terrorist“ als Pauschalbezeichnung für alles „Linksrevolutionäre“ verwendet wird. Auffälliger ist vielleicht, dass auch in Publikationen und Kreisen, die sich für links oder sogar „kommunistisch“ halten, „Anarchist“ nicht nur gegen jene als Schimpfwort benutzt wird, die sich selbst als Anarchistinnen und Anarchisten verstehen.

Angesichts dieser Lage ist unserer Meinung nach ein wirklich kommunistischer Kampf notwendig gegen eine ganze Fülle grundfalscher Ansichten über den Anarchismus und anarchistische Kräfte.

Die Spießervorstellung vom Anarchismus

Sie lässt sich so zusammenfassen: Anarchisten sind „Bombenwerfer“ und wollen „das System stürzen“. Als kleine Minderheit wollen sie der Mehrheit mit Terror eine Revolution aufzwingen. Diese Vorstellung enthält keine Spur wirklicher Auseinandersetzung mit den Ideen und der Geschichte des Anarchismus. Vielmehr ist es ganz und gar keine Besonderheit ausschließlich der Anarchisten, daß sie die gewaltsame Revolution vorbereiten und bewaffnete Aktionen durchführen. Abschließend sei noch gesagt: Was die Frage Mehrheit oder Minderheit angeht, liegt auf der Hand, dass die Spießer auch dann nicht für den Anarchismus wären, wenn die Anarchisten die Mehrheit hätten...

Die Vorstellung der Pseudokommunisten

Ausgesprochen gefährlich sind die Vorurteile und Beschimpfungen jener Pseudokommunisten, die sich auf Marx oder Lenin berufen, aber deren grundlegende Ansichten verfälschen, revidieren. Ihr „Vorwurf“ an die Anarchisten ist, dass diese revolutionäre Gewalt befürworten und eine Gesellschaft ohne Klassen, ohne Staat erkämpfen wollten. Doch gerade diese beiden „Vorwürfe“ sind vollständig identisch mit den Zielen des Kommunismus. Die Pseudokommunisten kritisieren also gerade das, was am Anarchismus positiv, richtig und verteidigungswertig ist, nämlich die Bereitschaft der

Anarchisten, den alten reaktionären Staatsapparat zu zerschlagen.

Der große Schaden, die große Gefährlichkeit dieser Beschimpfungen durch die Pseudokommunisten besteht nicht nur in dem ungeheuren Durcheinander, welches dadurch angerichtet wird, dass sich kommunistisch nennende Kräfte antikommunistische Positionen vertreten. Die große Gefährlichkeit rührt auch daher, dass eine der heutigen Situation entsprechende Aufklärung über die Geschichte und die Ideen des Anarchismus verunmöglicht wird.

In welchen zentralen Punkten stimmen Kommunismus und Anarchismus also im Wesentlichen überein? Wo bestehen grundlegende Differenzen? Inwieweit können diese grundlegenden Differenzen im gemeinsamen Kampf gegen den Kapitalismus solidarisch ausgetragen werden?

Anarchist ist nicht gleich Anarchist

Es ist offensichtlich nicht möglich, politische Bezeichnungen „amtlich schützen zu lassen“ wie einen Markenartikel im Kapitalismus. Jeder kann sich als „Kommunist“ oder „Anarchist“ bezeichnen. Jeder kann laut für den Kommunismus oder für die Anarchie schreien, auch wenn er oder sie im Grund gar nichts damit zu tun oder gar keine Ahnung davon hat. Als revolutionäre Kommunistinnen und Kommunisten in Deutschland kennen wir dieses Problem sehr gut. Wer nennt sich hier nicht alles „Kommunist“ und betreibt, wenn man genauer hinschaut, Antikommunismus? D“K“P, die „Kommunistische“ Plattform der Partei „Die Linke“ (PDL), „ML“/PD ... Ihnen gemeinsam

ist nicht nur deutscher Chauvinismus, sondern auch eine primitive Hetze gegen alles Revolutionäre als angeblich „anarchistisch“.

Ein weiteres Problem erschwert die Bestimmung der grundlegenden Gemeinsamkeiten und Differenzen zwischen Kommunismus und Anarchismus. Als Kommunistinnen und Kommunisten ist unser Bezugspunkt die internationale Erfahrung der Arbeiterinnen und Arbeiter, wie sie von Marx, Engels, Lenin und Stalin verallgemeinert wurde zur kommunistischen Theorie. Wo gibt es beim Anarchismus wirklich grundlegende Dokumente, die als Gegenstand kommunistischer Kritik verwendet werden können? Sind Erich Mühsam oder Peter Kropotkin die „Väter“ des Anarchismus? Oder sind es vielleicht die Schriften von Michael Bakunin oder Pierre Proudhon? Wenn solche Fragen weggewischt werden, wird eben eine wissenschaftliche, auf grundlegende Dokumente und Materialien sich stützende Auseinandersetzung erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht.

Helfen geschichtliche Klarstellungen bei der Klärung der Grundfragen?

Wer ernsthaft die Frage des Verhältnisses von Anarchismus und Kommunismus analysieren und diskutieren will, kommt um zwei große Themenkomplexe nicht herum: Da ist zum einen die Geschichte des gemeinsamen Kampfes von Anarchisten und Kommunisten und die Geschichte ihrer Auseinandersetzungen in der harten Realität der politischen Kämpfe und da ist zum anderen die inhaltliche systematische Debatte über grundlegende Gegensätze und Gemeinsamkeiten, über Grundfragen zum Weg und Ziel der Revolution hin zu einer Gesellschaft ohne Ausbeutung und Staat.

Über einzelne geschichtliche Fragen – das liegt in der Natur dieser Fragestellung – sind schon unzählige Abhandlungen und Bücher geschrieben worden. Welche Rolle spielte die anarchistische Bewegung in Italien und Frankreich der 60er Jahre? Warum hat der Anarchist Buenaventura Durruti im Bürgerkrieg in Spanien (1936 – 1939) für ein Bündnis von Kommunisten und Anarchisten gegen die spanischen Faschisten gekämpft? Warum hat der Anarchist Erich Mühsam, wohl aus ähnlichen Beweggründen, doch die Idee der Diktatur des Proletariats über die Konterrevolution zumindest teilweise akzeptiert? Warum ist kaum bekannt, dass Ende der 20er Jahre die Kommunistische Internationale und die Rote Hilfe einen massenhaften weltweiten Kampf zur Verhinderung der Hinrichtung der zum Tode verurteilten US-amerikanischen anarchosyndikalistischen Arbeiter Sacco und Vanzetti führten? Wie war das überhaupt mit den Anarchisten in Russland, insbesondere nach der Oktoberrevolution? Da gab es Anarchisten wie Alexander Berkman und Emma Goldman, die die Bolschewiki unterstützten und auch Anarchisten wie Peter Kropotkin, der die Sowjetmacht vollkommen ablehnte und bekämpfte, und Kräfte wie die Machno-Bewegung. Worum ging es bei der Machno-Bewegung in der Ukraine während des Bürgerkriegs in der Sowjetunion Anfang der 20er Jahre? Handelte es sich bei Anhängern Manchinos um wirkliche Anarchisten oder wa-

ren das ukrainische Nationalisten? Wie ist die Entwicklung des deutschen Anarchisten Rudolf Rocker vom Revolutionär zum Sozialreformer? Die beiden ersten „großen“ Anarchisten waren Proudhon und Bakunin, beides auch ausgesprochene Judenfeinde. Wie weit wirkte das in der anarchistischen Bewegung?

Manche dieser Fragen sind von so gut wie keiner Bedeutung, andere vielleicht interessant, wieder andere durchaus von Bedeutung für die Klärung geschichtlicher Sachverhalte.

Aber eins ist klar: So wie es Kommunisten gibt, die keine sind oder vielleicht mal welche waren, aber zu Renegaten geworden sind, so hat es auch Anarchisten gegeben, die keine waren oder vielleicht mal welche waren, aber ihre Ideale verraten haben. Zur Klärung der eigentlichen, grundlegenden Positionen tragen diese geschichtlichen Fragen nur sehr begrenzt bei.

Zusammengefasst lässt sich feststellen: Es gab Phasen, in denen kommunistische und anarchistische Kräfte trotz aller Differenzen solidarisch gemeinsam kämpften. Aber es gab auch Phasen inhaltlicher und politischer Kämpfe zwischen kommunistischen und anarchistischen Kräften, die mit der Kritik von Marx zunächst an Proudhon und dann an Bakunin begonnen haben.

Wenn wir nachfolgend aus unserer Sicht – so fair wir möglich – die grundlegenden Gemeinsamkeiten und Differenzen von Kommunismus und Anarchismus knapp herausarbeiten, ist uns das Problem bewusst, dass wir es sind, die die anarchistischen Positionen referenzieren und zusammenfassen, da es kein zentrales anarchistisches Dokument analog zum „Manifest der Kommunistischen Partei“ des Kommunismus gibt.

Die wichtigsten Differenzen zwischen Anarchismus und Kommunismus

Staat

Die möglicherweise wichtigste Frage – insbesondere nach einer siegreichen Revolution – betrifft die Frage des Staates. Während die Pseudokommunisten, die Revisionisten, den alten reaktionären Staatsapparat gar nicht zerschlagen wollen, sondern ihn im Grunde weiterverwenden, sind sich anarchistische und kommunistische Kräfte einig, dass der alte reaktionäre Staatsapparat zerschlagen werden muss. Doch da endet die Gemeinsamkeit.

Die Frage ist nun: Wie stark und wie gefährlich wird die Konterrevolution eingeschätzt? Wer ist überhaupt die Konterrevolution? Wie lange und wie intensiv muss die Konterrevolution unterdrückt werden?

Die anarchistische Antwort ist: Mit der Konterrevolution wird man schon rasch fertig. Wir sind 99% gegen 1%. Um diese Handvoll in Schach zu halten, brauchen wir keinen neuen Staat. Wenn erst einmal die Revolution gesiegt hat, werden rasch alle Menschen Brüder und Schwestern und regeln alle Probleme.

Für die kommunistischen Kräfte stellt sich die Frage anders: Es geht nicht um 99% gegen 1%. Auch wenn die revolutionären Kräfte eine klare Mehrheit in der Bevölkerung haben,

handelt es sich bei der Revolution doch um einen Bürgerkrieg gegen eine ganze Klasse der Konterrevolution mit ihren Verbündeten, die jahrzehntelang Zehntausende, ja Hunderttausende in Armee und Polizei, um die wichtigsten Komponenten des Staatsapparats zu nennen, ausgebildet und gedrillt hat. All diese Menschen verschwinden nicht mit einem Schlag nach der Revolution, sie müssen nun von den ehemals Unterdrückten planmäßig und systematisch an der Konterrevolution gehindert und unterdrückt werden. Dafür werden Mechanismen und Organe benötigt, die von den Massen geschaffen und ausgeübt werden, aber es lässt sich daran nichts rütteln: Auch wenn dann ein völlig neuer Staat geschaffen wird, so ist es dennoch eben ein Staat mit bewaffneten Kräften (Armee, Polizei) und anderen staatlichen Organen, die über viele Jahre existieren müssen, bis sie überflüssig werden und absterben.

Der Einwand ist berechtigt: Ja, das ist eine gefährliche Maßnahme, die zu Bürokratie führen kann. Mehr noch: Die Geschichte scheint den Anarchisten „recht“ gegeben zu haben, es hat zu Bürokratie geführt. Dies muß verhindert, bekämpft werden von den revolutionären Massen und ihrer revolutionären Führung. Aber ohne neuen Staat, ohne einen Staat der Diktatur des Proletariats gegen die Konterrevolution geht es nicht.

Wirtschaft

Auch über die Vorstellung über die kapitalistische Wirtschaft, über die Grundlagen der Ausbeutung und die entscheidenden Mittel, um wirtschaftliche Ausbeutung abzuschaffen, gibt es zwischen Kommunismus und Anarchismus keine Gemeinsamkeiten.

Die „alten“ Anarchisten wie Proudhon waren ohne Zweifel der Auffassung, dass die eigentliche Ausbeutung des Menschen nicht in der Produktion, in den Fabriken, sondern in der Zirkulation, im Handel, stattfindet. Sie waren der Meinung, dass das eigentliche Übel die Händler und Wucherer, die Banken und das Finanzsystem seien.

Marx dagegen wies nach, dass in den großen Industriebetrieben die eigentliche Ausbeutung, die Mehrwertproduktion stattfindet und hier der zentrale Hebel angesetzt werden muss, um die Ausbeutung abzuschaffen.

Die Position der Anarchisten ist, dass die Probleme der Wirtschaft sich dadurch regulieren, dass die jeweiligen Produktionseinheiten jede für sich nicht nur Produktion, sondern auch Verkauf und Tausch der hergestellten Produkte in die eigene Hand nehmen.

Die wissenschaftliche Klärung, welche Produkte in welcher Menge und welchem Umfang produziert werden sollen, ein zentraler Plan für diese Produktion wird von den Anarchisten abgelehnt und für unmöglich erklärt. Kurz auf den Punkt gebracht produziert jede Fabrik, jeder Kleinbetrieb „darauf los“ und sieht zu, dass die „eigenen“ Produkte verkauft werden.

Die Kommunistinnen und Kommunisten lehnen diese Konzeption des Kleinkapitalismus, die nicht funktionieren kann, ab.

Die Notwendigkeit der KP und einer wissenschaftlichen Strategie und Taktik

Die Aufzählung der wesentlichen Differenzen zwischen Kommunismus und Anarchismus wäre unvollständig ohne die Frage der kommunistischen Partei, einer sowohl demokratischen als auch zentralisierten Organisation der Revolutionäre.

Anarchistinnen und Anarchisten, die wirklich kämpfen, erkennen ganz praktisch die Bedeutung von Disziplin und guter Organisation. Die Vorstellung, dass systematisch in jedem Betrieb überall im Land revolutionäre Betriebszellen aufgebaut und planmäßig miteinander verbunden und organisiert werden, die Vorstellung, dass es demokratische Debatten und zentrale Beschlüsse gibt, kurz, dass eine wirkliche Kommunistische Partei erkämpft und aufgebaut wird, die in der Lage ist, den Kampf für die Zerschlagung des gigantischen bürgerlichen Staatsapparats wirkungsvoll zu führen, ist den Anarchisten doch meistens sehr fremd.

Das ganz große Problem ist dabei in der Tat, dass die gesamte geschichtliche Entwicklung der kommunistischen Weltbewegung vordergründig die Bedenken der Anarchisten zu bestätigen scheint:

In der Tat sind die stärksten und besten kommunistischen Parteien nach einigen Jahrzehnten harten Kampfes gescheitert und sind geschlagen worden. In der Tat haben große sozialistische Staaten mit ihrer zentralen wirtschaftlichen Planung gigantische Erfolge (Beseitigung von Hungersnöten, effektive Großproduktion in Landwirtschaft und Industrie) erreicht. Aber dann? Dieser große wirtschaftliche Reichtum wurde ab einem bestimmten Zeitpunkt eben nicht mehr von der großen Masse der Bevölkerung beherrscht. Das Proletariat hat seine kommunistische Partei zwar nicht dem Namen, aber dem Inhalt nach verloren. Die Wirtschaft nannte sich noch einige Jahrzehnte lang „sozialistisch“, war aber längst den weltweiten Gesetzen des Kapitalismus, der Konkurrenz und Ausbeutung unterworfen.

Aber nicht nur die Anarchisten triumphierten: Seht her, das habt ihr von eurer kommunistischen Partei, von eurer Planwirtschaft und eurer Diktatur! Vor allem aber triumphierten die Ideologen des Kapitalismus, die herrschenden Klassen über diese Niederlage des Kommunismus und beteuern, dass diese Niederlagen ja die Unmöglichkeit des Kommunismus bewiesen hätten.

Angesichts dieser wirklich welthistorischen Niederlage der kommunistischen Kräfte auf der ganzen Welt, angesichts der wirklichen Verwandlung auch großer sozialistischer Staaten in pseudosozialistische, dann offen kapitalistische Staaten und Wirtschaftssysteme, sind die Anforderungen an die Überzeugungsarbeit kommunistischer Kräfte nun ganz gewiss nicht gering.

Doch was bleibt nach einer solchen Niederlage anderes, als erneut anzufangen, bescheiden und vor allem überzeugend zu argumentieren, wissenschaftlich die Probleme zu klären und tagtäglich hart zu kämpfen.